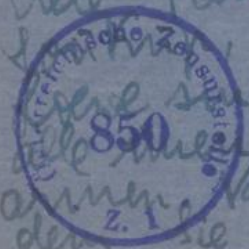


J.N. 198.847

Wien, 14. Oktober 1949.

1

Lieber Felix Braun,
heute früh habe ich die Lesung Ihres neuen Buches,
des "Lichts der Welt", beendet, nachdem ich eine
Woche lang atemlos darin gelesen hatte. Lieber
Freund, dies ist wirklich ein herrliches Buch, ein
beglückendes Buch, eine wahre Fundgrube an
Schönheit und Weisheit, dabei durch seine Be-
rechtigung und Güte ein unschätzbares, gar-
nicht süßlich schöpfendes Zeugnis für eine unter
den Trümmern der Weltkatastrophen begrabene
Zeit. Ich hoffe und bin überzeugt davon, daß
viele Tausende dieses Buch sehr lieben werden. Leopold
Erika Mitterer, mein Mann, Fritz Hansen-
sind genau meiner Meinung. Wir müssen Ihnen
aller herzlich dankbar dafür sein, daß Sie es dem
Vaterland und uns allen geschenkt haben in-
dem Sie es schrieben, darüber hinaus danke ich Ihnen



noch besonders warm und herzlich dafür, daß Sie mir
das kostbare Buch durch den Verlag zuwenden ließen.
Es ist auch äußerlich sehr schön ausgefallen, der wis-
se Umschlag mit der zarten Rose entspricht so ganz dem
edlen Inhalt, Letztem und Initialen sind erlesen
schön, die Kapitelübersicht wunderbar angeordnet.
Um nochmals zu den inneren Vorzügen zurückzu-
kehren, möchte ich noch erwähnen, daß das Buch, je
weiter es fortodreitet, auch ungemein spannend wird,
so daß man nicht aufhören kann zu lesen, und wenn
ein so edles, reines, hochstehendes Werk auch noch
diese Faszination ausübt, so ist wirklich alles um
Gedankliche und Wünschbare geleistet und Sie selbst,
lieber Freund, wie alle Ihre Freunde, müssen Gott
danken, der Ihnen dieses Seltenen geschenkt hat.
Ich werde bald Gelegenheit haben, mich an an-
derer Stelle weit ausführlicher über Ihr Werk zu äus-
sern und möchte mir das nähere eingehen darauf
selbst nicht vorbenehmen. Nur sagen wollte ich Ihnen

24. 190. 867
Wien unser dänisches Leiden ist. Einmal waren wir
ein Tag in Salzburg im von den Festspielen zu Kosten, sahen
den „Ledermann“ im Festspielhaus, da es in Strömen goss;
ich sah ihn zum erste Mal und war enttäuscht. Ich
traue mich zu sagen, daß des Spiel in einem zwei-
ten Teil versagt. Der reiche Mann kommt viel zu
billig davon. Ich ging ganz unerschritten fort. Wenn
es vor dem Dom gespielt, so viele Menschen zu tiefst ergrif-
fen hat, dann war es eben Salzburg, das ergriff. Der
erste Teil des Spiels ist gewaltig, aber Läuterung und Er-
lösung wegen federleicht und überzogen. Nicht. Sie leben
Freund, der Sie den „Stachel in der Seele“ geschrieben.
stimmte viel zu gut und edel um es anzuspüren.
Nach Beendigung der Kun führen wir noch auf fünf
Tage nach Alpbach, wo es viel Schönes und Interessantes
und den sehr ruhigen Timmilt gab. Bergenerien las bezaun-
bernde Gedichte und eine langweilige Novelle vor, Holde All-
grim schloß einen Abend lang auf Himmlische Bad, bei Wer-
ner Schütz gab es ungähliche noch interessante neue Pastelle, alle

gleich mit dem frischen Eindruck im Herzen, wie bebildet ²
Ich bin und wie sehr ich Ihnen danke. An vielen Stellen
fühlte ich mich ganz persönlich tief beeindruckt durch
die Gleichheit der Erlaubnisse. Obwohl ich meine Jugend
in Pola und im St. Pöltner Kloster verbrachte und Sie
in Wien und Berlin, so haben doch die gleichen Wellen
der Zeit uns berührt, die gleiche großen Erscheinungen
sich uns aufzindet. Aber um wie unendlich viel mehr haben
Sie von früh an gegeben und geleistet als ich,
wie spät habe ich erst die systematische Arbeit gelernt.
Den ganzen Sommer über habe ich Ihren Brief
vom 19. Juli, (schon aus London) mit mir herumge-
tragen, um ihn in einem ruhigen Augenblick zu
beantworten. Der aber kam nicht. Während unserer
Kürzer Ferien haben wir unruhig gelebt, waren zuerst
eine Woche im Betsal in der Nähe Langenthaler
Freunde, mit denen jeder Augenblick des Zusam-
mensens ausgenutzt werden sollte, dann in Satein
mit aufregender Krisis und viel zu viele Bekannten,
so daß nie der Tag für Tag "Verabredungen" gab, was schon



aus der Bibel geschöpft, sie werden im Weihnachten in der Alben³
tina ausgestellt werden. Zwei Tage waren großen Disputationen
über "wahre Demokratie" und über die Frage, Plan- oder Markt-
wirtschaft" gewidmet, an denen auch mein Mann beteiligt
war. Den theologischen Kreis hatte hiesiger P. Messner O. F. M.
inne, er hat ihn sicherlich sehr gut geführt; da wir erst
ende August hinaufkamen, wagte ich nicht mehr, mich so
spät noch einzuschließen. Egon Wellesz hielt einen guten
Vortrag über den Standort der modernen Musik, Prof. Red-
lich begeisterte einen großen Musik-Arbeitskreis durch
seine vorzügliche Führung. Am einem Nachmittage stiegen
wir den schon liebgewohnten Weg zu Alma Halderson
hinan und sahen in ihrem schönen Zimmer mit der
unvergesslichen Aussicht. Immer noch sind sie im
Munde der Alpbacher Studenten; wie kaum einer haben
sie die Herzen dieser Jugend gewonnen.

7. VII. 1988/47

Und dann kam noch Veredlig mit dem PEN.
Wie ein sanfter und schuldiger Gott thronte Hermon
über seinen unrühiger und streitkräftigen Völkern.
Die Größungs- und die Licht-Brüder fanden im Dogenpalast
statt, auf der Universität Padua - wie dachte ich an he!

würden wir feierlich empfangen, wir würden auch nach Vicenza
geführt, wo ~~was~~ alle Herrlichkeiten, die Rotonda, die Villa
Valmarana, das Teatro Olimpico mit einer Monteverd-
Oper, ~~was~~ gezeigt würden. Vicenza schien mir beinahe ein
so großes Wunder wie Venedig, das ich anno 1927 zu sehen
gesehen hatte. - Die Organisation des Kongresses war
leider sehr schlecht von Seiten der Italiener; wie gut
und mühsam war sie in Zürich gewesen! In den Arbeits-
sitzungen, die übrigens in einem trotzlos unästhetischen
Saal stattfanden, handelte es sich in erster Linie um die An-
liegen der Italiener, von denen die einen Anhänger und die an-
deren Gegner von Benedetto Croce waren. Zum Präsi-
den gewählt wurde er aber einstimmig. - Zum Schluss war
ich noch allein für ein paar Tage in Triest bei der lieben, mir
sehr befreundeten Familie Bujanovich die Sie auch kennen,
früher mich besonders, an der meiner ältere Freundin, Frau
Renée, die mit mir im St. Peter's Kloster gewesen war, ihre
Mutter, der hochgebildeten und liebenswürdigen Fr. Bujanovich
wieder zu sehen, (die Tochter Lisel war in Padua Ihre
Hörerin.) Und denken Sie, eben erhielt ich die Nachricht, daß
Dr. Bujanovich während einer Sitzung des Werkdirektoriums

an Herzschlag gestorben ist. Schnell tritt der Tod den Menschen
an. *Jan. 11. 1892. 897*

Mein Brief ist schon allzulange, zwei Dinge müß ich
noch schreiben, um Ihren Brief zu beantworten.

Erstens: des Stück von H. Jürg "The moon rides
high" habe ich Ihnen bestimmt bei meinem letzten
Besuch zurückgebracht.

Zweitens: Was Hr. und Kalkgebirge betrifft, so
erkläre ich mich feierlich als leidenschaftliche
Partei gängerin des Urgebirges, ja, ich gehe so weit,
zu sagen, daß für mich in einem letzten Sinn
überhaupt nur das Urgebirge mit seiner gran-
itinen Verheltenheit seinen strengen, ruhigen
Formen und seiner herrlichen, reich klingenden Was-
sen wirklich das ist, was mir als "Selbst" in
tiefter Seele teurer ist. Unser verschiedener Besdmarkt
ist ein Beweis dafür, wie verschieden die Dinge dieser
Welt sind den sie betrachten. den Augen und den sie

aufnehmenden Herzen darstellen.

Wie freue ich mich auf das neue Buch ihrer Schwester. Ich bin wirklich ganz ungeduldig, zu lesen, wie sie England sieht und was sie dort erlebt hat. Ja, und noch etwas: mein Mann, (der übrigens eine wahrhaft grausamen Kampf kämpft, um seine beiden Gründungen durch die Schwierigkeiten dieser Zeit hindurchzubringen) also mein Mann und ich haben einen wunderschönen Abend mit Ihrem Bruder verbracht; er besuchte uns noch Knapp vor seiner Abreise und wir trübten uns in seiner klugen, liebenswürdigen ruhigen Gesellschaft bei der Besprechung von Themen, über die wir als zwei der gleichen Meinung waren, unbeschwertlich wohl.

Nun aber genug. Bitte Küsse Sie Ihrer Mutter in meinem Namen, die Hand, grüßen Sie tausendmal Ihre liebe Schwester, die Sie in Ihrem Buch eine wunderschöne Krone ersünden haben, und seien Sie selbst auf das Herzlichste begrüßt von Ihrer
Paula Melde - Beradovic